Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

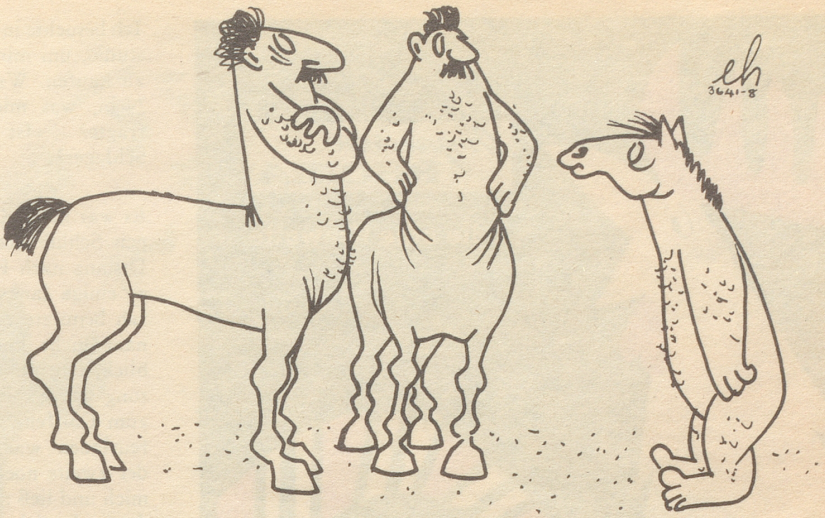
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

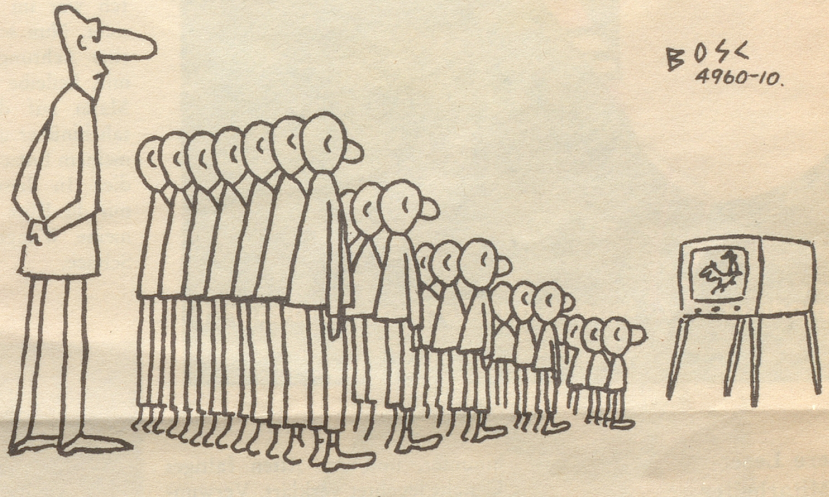
http://www.e-periodica.ch

Am Hitsch si Meinig

Maischtans khusch mit denna Bekhanntan am beschtan uus, wo d nu alli paar Möönat gsächsch. Ma khunt zemma, redt übar säbb und übar zandara, dMennar mahhand a bitz in Politikh und Pfraua schwätzand übar dia nööja Khlaidar – wos gäära hettandi. A guata Tropfa und um dia ölfi umma tickhgschnittas Bindaflaisch und denn khamma sääga, as sej widaramool a glattan Oobat gsii. Wia gsaid, ma fröüt si tiräkht, wemma noch langar Zitt asona bekhannti Schtimm im Telifoon khöört, wo said: Wia ischas? Khömmand iar hütt Oobat zu üüs?
Hütt khanns allardings passiara, daß asona Schtimm said: Miar hooland öü am nöggschta Sunntig ap. Zunara Autotuur. Miar hend jetz nemmli au an Auto ... Jo nu, denn goot ma halt, faart mit und loosat zua, wian är am Schtüür übar dia blööda Fuaßgengar läschtarat und wia sii said, wian är faara sötti.
Schlimmar ischas, wenns durr zTelifoon duura töönt: ‹Khömmand iar hütt Oobat zu üüs? Miar hend an Übarraschig ..!› Dia Übarraschig isch denn a halba thunkhli Schtuba und inaman Egga a Fernsehkhaschta! Schu iigschaalta und Pfamilia, vu dar Naana bis zum khliina Hansli, wo schu lang sötti im Bett sii, hangat am Bildschirm. Zum richtig Grüazi sääga hends khai Zitt, well gad a Boxkhampf übarträäga wird und so schtolparisch halt im Tunkhla übar a Tischbai übara und suachsch dir a Schtual. Mit am Trinka häsch au Müah, well diins Glas nitt belüüchtat isch. Zum aswas zVarzella khusch übarhaupt nitta, well – und das isch dar grööschti Fluach – noch ara gwüssa Zitt sälbar in dä khoga Khaschta iina schtarrisch, au wenn gäär khai Inträssan am ‹Zarewitsch› häsch. Dia Khischta tuat wian a Hipnotisöör! Khasch lang vor dii häära sääga: I luaga nümma, ii luaga sihhar nümma – nochama Wiili schpaniiflisch widar in dia Zittarej iina ...



«Fängt es jetzt auch bei uns an mit den Halbstarken?!»



Ordnung

Das Tischgebet

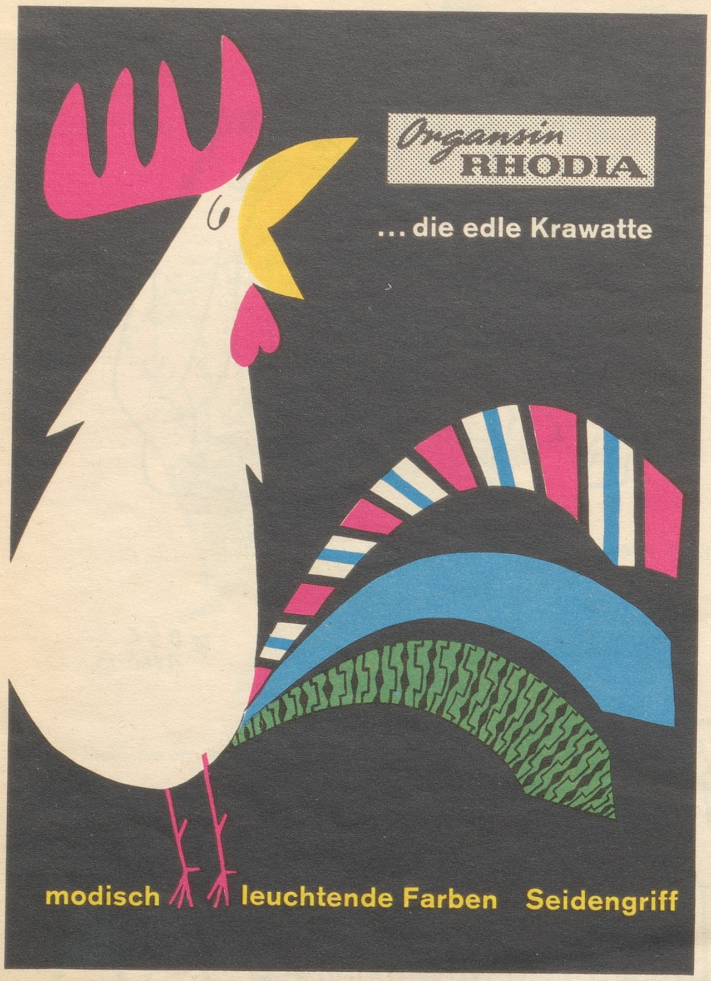
Ein namhafter Künstler entledigte sich im Basler St. Albanquartier eines Porträtauftrages. Das bedeutende Werk erforderte Zeit und äußerste Konzentration. Während vollen zwei Wochen genoß der Maler bei der angesehenen Familie Verpflegung und Quartier. Draußen herrschte trübes Wetter. Zum Mittag- und Abendessen wurde nach alter Sitte das Tischgebet gesprochen. Auch unser Maler faltete die Hände. Soweit war alles in Ordnung und niemand nahm daran Anstoß. Das änderte sich mit dem Tage, als sommerliche Wärme ihren Einzug hielt. Das Mittagsmahl wurde nicht mehr im Speisesalon, sondern in der Veranda aufgetragen. Dem Porträtmaler fiel auf, daß das Tischgebet unterblieb. Da auch am nächsten Tage niemand Miene machte, das Versäumte nachzuholen, erkundigte er sich als wißbegieriger Mann höflich nach dem Grund, warum man des Schöpfers auf einmal zu vergessen scheine. Darauf wurde ihm der Bescheid: «D Lyt kennte n is heere.»

Tobias Kupfernagel

Konsequenztraining

Aus der Erfahrung heraus, daß sich Buben gerne an Schutthalden vergnügen und aus wertlosem Material ihre Hütten bauen, ging man daran, in den Städten sogenannte Robinsonspielplätze zu errichten.
Und es ging wirklich nicht lange, bis die Plätze aussahen wie Schutthalden – zum Vergnügen der Robinsöhne!

Boris



Ich besuchte in Zürich ein Grammostudio, um mir Bachs ‹Magnificat› zu kaufen. Was meinst Du, lieber Nebi, was mich die Verkäuferin fragte? – «Ist das ein ganz neuer Schlager?» WB

*

Es war im WK in Andermatt. Gegen Schluß des Kurses, als es auf Distanz nach Inspektion roch, gab es einige langweilige halbe Tage. Ich benützte einen vom Oberleutnant nicht kontrollierten Augenblick, um mir am Kiosk eine Zeitung zu erstehen und um dann zum Coiffeur zu gehen. Im Coiffeurladen war ein Stuhl besetzt, der zweite noch frei. So setzte ich mich und ließ mich scheren. Unterdessen las ich die Zeitung. Plötzlich ging die Tür auf, im Spiegel sah ich unsern Major hereintreten. Ich war im Nu puterrot im Gesicht. Nun schlug der Major noch eine Achtungstellung – nicht vor mir, beileibe nicht, sondern vorm Mann auf dem Nebenstuhl. Ich sah hinüber und entdeckte dort zu meinem Entsetzen den Oberstbrigadier. In diesem Augenblick wich mir die Röte aus dem Gesicht und meine Wangen wurden weiß wie Schnee. LC

Wenn... wenn... wenn... wenn...

Wenn man ein Bild von einer Menge klatschender Leute sieht, weiß man fast sicher, daß es sich um Kommunisten handelt.

● Wiener Arbeiter-Zeitung

Wenn Marilyn Monroe, lediglich mit Schuhen bekleidet, in Moskau eine Straße entlang ginge, würden die Leute zuerst auf ihre Füße starren. ● John Gunther

Wenn unsere Kinder ihre Augen zum Himmel erheben, sollen sie nicht einen Märchengott oder Engel suchen, sondern Sputniks ...

● Stimme aus Ungarn

Kurzgeschichte

Sie suchte lang nach einem Mann
der alles haben sollte,
was eine Frau beglücken kann.
Sie fand ihn nicht und grollte.
Ging hin und schaffte sich sodann
halt selber einen Wagen an.
Nun hat sie, was sie wollte. fis

Unsere Leser als Mitarbeiter

Christen, ein älteres Mannli, steht vor dem Schaufenster einer Metzgerei, und kann nicht genug all die guten Sachen anstaunen. Plötzlich greift er mit der Hand in seine Westentasche und schiebt schnell eine Pille in den fast zahnlosen Mund. Ein kräftiges Schlucken und schon rutscht die Pille den Hals hinunter, und des Alten faltiges Gesicht leuchtet verklärt. Verwundert hat Köbi, der Gefährte des Alten, dem seltsamen Tun zugeschaut, und darüber befragt, gibt Christen trocken zur Antwort: «Ja weisch, dr Tokter hat miar dera cheiba Pilla vrschriba fürs Magaweh, trocha chan i dia Köga nit schlukka, wenn i aber da inna luaga, denn lauft mr z Wasser im Mul z sämme und denn gaats prima, hesch ja gsee.» Chr

«Es gaat furchtbar zue i dr Wält, nu die choge Schublade gaat nid zue!»

*

Unser kleiner Bürostift ist ein wahrer Meister der tiefsinnigen Definitionen, und wir Sekretärinnen sind uns einig, daß er alles Zeug zu einem großen Philosophen hätte. Hier sein neuester Spruch:

Die Schreibtischschublade heißt Schreibtischschublade, weil darin zwischen zwei Znüniäpfeln Privatbriefe geschrieben werden ... pebs

*

Beim Abzeichenverkauf gesehen: Renoviertes Haus, neue Haustüre, nigelnagelneue Glocke, und darunter in zierlicher Handschrift geschrieben:

Bitte Leutten! JK